

Familie schaffen wir nur gemeinsam – Ziele, Positionen, Forderungen

Sozialpolitische Positionen zur Caritas-Kampagne 2013

Der Deutsche Caritasverband will mit seiner Kampagne im Jahr 2013 Familien stärken. Die Kampagne ist ein Baustein der Solidaritätsinitiative, die die Caritas von 2012 bis 2014 umsetzt.

In Familien übernehmen Eltern für Kinder und Kinder für Eltern Verantwortung. Dies umfasst Erziehungs- und Bildungsverantwortung, Pflegeverantwortung, Versorgungsverantwortung und die Verantwortung für ein gelingendes Zusammenleben in liebevollen und belastungsfähigen, generationsübergreifenden Beziehungen.¹

Frauen und Männer, die sich für ein solches Zusammenleben mit Kindern entscheiden, empfinden dies in der Regel als Bereicherung ihres Lebens. In den verschiedensten Familienformen und -konstellationen setzen sie sich für Kinder ein, bieten ihnen Erziehung und Betreuung, Bildung und Lebensraum, machen Geborgenheit und Solidarität erfahrbar. Sie erleben sich durch die Kinder beschenkt in ihren Rollen als Mütter und Väter. Die Familie als Lebensform kann zu einem gelingendem Leben beitragen. Dies wird auch erfahrbar, wenn sich die Kinder für ihre Eltern im Alter einsetzen. Für viele Menschen haben Ehe und Familie auch eine religiöse Dimension.

Zugleich spiegeln sich in Familien die gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen wider: Die Integration von Menschen aus verschiedenen kulturellen Hintergründen, die Annäherung der Lebenswelten der Erwachsenen, der Männer und der Frauen und die der Kinder und Jugendlichen. Familien befinden sich nicht selten in einer paradox anmutenden Situation: Einerseits werden an sie höchste Erwartungen gerichtet. Andererseits fühlen sich Eltern bei der Wahrnehmung der anspruchsvollen Familienarbeit oft nicht ausreichend unterstützt.

Zwar hat die Politik seit geraumer Zeit erkannt, dass Familien Unterstützung und Förderung benötigen, um ihren Aufgaben gerecht werden zu können. Gefragt ist eine solidarische Politik, die deutlich macht, dass die Unterstützung von Familien eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist. Die Caritas-Kampagne im Jahr 2013 steht vor diesem Hintergrund unter dem Slogan „Familie schaffen wir nur gemeinsam“.

Familienpolitik muss Querschnittspolitik werden. Entscheidungen in allen Politikbereichen, insbesondere in der Steuer- und Rentenpolitik, in der Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Gesundheitspolitik müssen das Kriterium der Familienverträglichkeit erfüllen. Familien sind auf Beweise konkreter Solidarität

angewiesen durch Menschen in ihrer Umgebung und durch Leistungen der Politik in Kommunen, Ländern und auf Bundesebene.

Dem Deutschen Caritasverband ist es ein zentrales Anliegen, Familien zu stärken. Er möchte Väter, Mütter und Kinder darin unterstützen, das Leben zu führen, das sie für sich wünschen. Viele Familien vertrauen der Caritas als einer Kraft, die eine gerechte Gesellschaft für alle anstrebt und verlässliche Solidarität in allen Lebenslagen anbietet. Die Caritas kann dem Anspruch nur gerecht werden, wenn es ihr gelingt, gemeinsam mit Familien an der Verwirklichung der Ziele zu arbeiten. Die Ziele im Einzelnen:

Familienpolitische Ziele des Deutschen Caritasverbandes

1. Die politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen ermöglichen es Frauen und Männern gleichermaßen, ihre Rechte, Chancen und Pflichten bezüglich beruflicher, familiärer und zivilgesellschaftlicher Entfaltung und Beteiligung wahrzunehmen.
2. Es gibt eine hohe gesellschaftliche Wertschätzung und gute Rahmenbedingungen für in der Familie erbrachte Care-, das heißt Haushalts-, Erziehungs-, Pflege-, Bildungs- und Fürsorgearbeit. Menschen mit Kinderwunsch werden dadurch ermutigt, denselben auch zu realisieren. Arbeitsmarkt und Arbeitsbedingungen werden entsprechend gestaltet. Ausländerrechtliche Hürden, die das verhindern, werden abgebaut.
3. Zeitsouveränität und Teilhabemöglichkeiten sind insbesondere für Alleinerziehende und Familien mit niedrigem Haushaltseinkommen deutlich erhöht.
4. Es gibt bedarfsgerechte, hochwertige und zugängliche infrastrukturelle Angebote für Familien. Insbesondere Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für Kinder sind als attraktive und förderliche Lebenswelten gestaltet, die Familien entlasten und stabilisieren.
5. Familien erfahren Entlastung, Förderung, Unterstützung, Beratung und Hilfe, insbesondere in Not- und Krisensituationen und in besonderen Lebenslagen. →

6. Mit der Übernahme von Erziehungs-, Fürsorge- und Pflegearbeit verbinden sich auch für Familien im niedrigen Einkommensbereich keine existenziellen Risiken.

Familie als Solidargemeinschaft

Familie hat bei jungen Menschen einen hohen Stellenwert. Das Zusammenleben mit Kindern ist für viele ein attraktives Lebensmodell und quasi identisch mit der Vorstellung von einem glücklichen und sinnvollen Leben. Tatsächlich belegen Untersuchungen, dass junge Familien überdurchschnittlich zufrieden sind. Familien bieten ein Gegengewicht zur oft hektischen und einseitig auf das Arbeitsleben ausgerichteten gesellschaftlichen Realität. In der Familie erleben die Mitglieder, dass sie sich aufeinander verlassen und gemeinsam etwas bewirken können. Familien vermitteln Kindern emotionale Sicherheit und Orientierung. Sie bereichern das Leben von Erwachsenen und bieten ihnen Rückhalt. Sie vermitteln alten Menschen die Gewissheit, nicht allein zu sein. Drei von vier in Deutschland lebenden Menschen würden in einer schwierigen persönlichen Lage Hilfe bei ihrer Familie suchen. Junge Familien sind häufig besonders gut vernetzt und nehmen teil an der Gestaltung des sozialen Nahfeldes. Familie ist Ausdruck gelingenden Lebens.

Position

Die hohe gesellschaftliche Wertschätzung der Familie, ihre Bedeutung für den Einzelnen und die Gesellschaft sowie der große Umfang der von Familien für Pflege und Fürsorge eingebrachten Zeitressourcen müssen ein Äquivalent in der öffentlichen Aufmerksamkeit finden. Die Kriterien der Familienorientierung und der Kinderfreundlichkeit müssen dementsprechend offensiv diskutiert werden und die Leitorientierungen und Handlungskonzepte aller gesellschaftlichen Bereiche prägen. Der Staat hat die Pflicht, die Familie zu schützen und zu fördern, damit sich die Potenziale des intergenerativen Zusammenlebens in Familien entfalten können und Eltern darin gestärkt werden, ihrer Verantwortung gerecht zu werden. Dies ist nicht allein die Aufgabe der Familienpolitik, sondern Auftrag aller Politiksorts des Bundes, der Länder und der Kommunen und damit eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Der Beitrag der Caritas

Die Caritas unterstützt Menschen in der Zeit der Familiengründung und in den weiteren Familienphasen, insbesondere im Fall von Krisen und Notlagen. Sie unterhält ein vielfältiges Angebot wie Schwangerschaftsberatung, Frühe Hilfen, Familienpflege und Familienbildung sowie Kindertageseinrichtungen und andere Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und nicht zuletzt Angebote der Altenhilfe und Gesundheitsförderung.

Die Angebote sind darauf ausgerichtet, die Rahmenbedingungen für die Familien zu verbessern und die Wahlfreiheit der Beteiligten zwischen Familienarbeit einerseits und Erwerbsarbeit andererseits zu sichern. Im Rahmen der Kampagne wird die Caritas ihre Dienstleistungen verstärkt daraufhin überprüfen, inwieweit sie die Ressourcen von Familien stärken.

Forderung

■ In die Folgenabschätzung von Gesetzgebungsverfahren aller Politikbereiche muss das Kriterium der Familienverträglichkeit stärker aufgenommen werden.

Familie kennt vielfältige Formen

Familienleben kennt viele Erscheinungsformen und unterliegt einem sozialen Wandel, der Rollenverteilungen, Lebenslagen und Haushaltskonstellationen beeinflusst. Knapp drei Viertel der Eltern minderjähriger Kinder sind miteinander verheiratet und leben mit diesen zusammen in einem Haushalt. Daneben gibt es eine wachsende Zahl von Alleinerziehenden und Patchworkfamilien sowie von unverheiratet zusammenlebenden Frauen und Männern mit Kindern.

Position

Familien in all ihren unterschiedlichen Formen erbringen gleichermaßen essenzielle Leistungen für das Gemeinwesen. Bindungen innerhalb von Familien sind langfristig angelegt. In aller Regel ist bei der Familiengründung der Wille zur umfassenden Annahme und bedingungslosen Verantwortungsübernahme innerhalb des Familienverbandes vorhanden. Gerade in der heutigen Zeit mit hohen Mobilitätsanforderungen und gleichzeitig hoher Unabhängigkeit der einzelnen Familienmitglieder sind die Bindungen allerdings gefährdet. Familien erleben – wie alle Lebensformen – Wachstum, Verlust, Gelingen, Scheitern und auch Versagen oder Schuld. Gerade in schwierigen Situationen, in denen Bindungen drohen verloren zu gehen oder schon verloren gegangen sind, müssen Familien unterstützt und ihnen Solidarität und Begleitung angeboten werden.

Der Beitrag der Caritas

Die Caritas unterstützt Eltern und Kinder, gerade in Zeiten familiärer Umbrüche, durch ein differenziertes psychosoziales Beratungsangebot und durch konkrete Hilfen. Die Caritas baut aktuell eine Online-Beratung für Angehörige von Straffälligen auf; Ehrenamtliche begleiten Kinder getrennt lebender Eltern mit „Kids on Tour“. Die Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatung unserer Kirche unterstützt sensibel in Krisenzeiten.

Forderungen

■ Der Gesetzgeber muss sicherstellen, dass alle Familienfor-

men in Belastungs-, Konflikt- und Notsituationen unterstützt werden.

- Alleinerziehende dürfen aufgrund ihrer Erziehungsarbeit nicht in Not geraten. Sie sind finanziell abzusichern. Neue Partnerschaften dürfen nicht finanziell überfordert werden.

Familien sind Leistungsträger

Familien vermitteln die Bedeutung der urmenschlichen Konstante, dass kein Mensch alleine leben kann: Vertrauen, Solidarität und Verantwortung werden gelehrt, gelernt und gelebt. In Familien übernehmen Eltern für Kinder und Kinder für Eltern Verantwortung: Erziehungs- und Bildungsverantwortung, Pflegeverantwortung, Versorgungsverantwortung, Integrationsverantwortung und die Verantwortung für ein gelingendes Zusammenleben in liebevollen und belastungsfähigen, generationsübergreifenden Beziehungen. Familien begründen in aller Regel lebenslange generationsübergreifende Solidarität, vermitteln Handlungs- und Wertorientierungen und die Fähigkeit zur Alltagsbewältigung. Damit erbringen Familien unverzichtbare Leistungen einerseits für ein gelingendes Heranwachsen der nächsten Generation wie andererseits auch für die Gesellschaft als Ganzes. Sie sind wichtige Akteure im sozialen Sicherungssystem und tragen zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei.

Position

Familien beziehungsweise ihrem Engagement, ihrer Sorgfalt, Fürsorge und Unterstützung von hilfebedürftigen Personen, von Kindern bis zu Menschen im hohen Alter muss stärkere gesellschaftliche Solidarität und Wertschätzung entgegengebracht werden. Wo diese fehlt, sollten die Familien sie einfordern. Dies gilt im sozialen Nahfeld der Familien und auch in allen anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens: Wirtschaft, Politik, Kirche. Das Zusammenleben in Familien darf im Wettbewerb mit anderen Lebensentwürfen kein Nachteil sein. Der Ausgrenzung von Familien durch bestehende Strukturen, wie sie zum Beispiel in kinderfeindlichen Wohnbedingungen und Haltungen sowie in beruflichen und finanziellen Vorteilen für Singles oder jugendzentrierten Freizeit- und Konsumwelten sowie familienfeindlichen Regelungen des Ausländerrechts zum Ausdruck kommen, muss entgegengewirkt werden.

Der Beitrag der Caritas

Die Dienste und Einrichtungen der Caritas sind darauf ausgerichtet, gemeinsam mit den Ratsuchenden bedarfsgerechte und passgenaue Hilfen zu entwickeln, ihre Selbsthilfepotenziale zu stärken und Solidarität im Gemeinwesen zu fördern. Dazu gehören die Unterstützung pflegender Angehöriger, das Engagement für Mehrgenerationenhäuser als intergenerationelle Begegnungs- und Lernorte sowie die Freiwilligenzentren.

Forderungen

- Die Politik muss die Leistungsfähigkeit der Familien fördern und Eltern Instrumente und Mittel in die Hand geben, damit diese ihre umfassenden Aufgaben selbstbestimmt erfüllen können.
- Die kommunale Familienpolitik ist auszubauen.

Besondere Lebenslagen erfordern zusätzliche Kraft

Belastungen und Überforderungen in Familie und für Familie können vielfältige Gründe haben. Dazu kann die Verantwortung für ein pflegebedürftiges Familienmitglied gehören sowie auch Erkrankung, materielle Not, Zeitnot oder die Sorge um den Arbeitsplatz.

Dies kann dazu führen, dass manche Familien nicht in einem gemeinsamen Haushalt zusammenleben können. Vielleicht können sie ihr behindertes oder krankes Kind nicht zu Hause pflegen und betreuen. Vielleicht ist ein Elternteil im Gefängnis. Vielleicht machen innerfamiliäre Gewalt oder Vernachlässigung getrennte Haushalte erforderlich (Zuflucht im Frauenhaus, Entzug des Sorgerechts mit Unterbringung der Kinder in Pflegefamilien oder Heimen der Erziehungshilfe). Etliche Familien sind durch Flucht und Migration auseinandergerissen. Manchmal benötigen einzelne Familienmitglieder intensivere Unterstützung. Kinder und Eltern leiden unter diesen schwierigen Umständen. Finanzielle Nöte und ablehnende Reaktionen der Menschen im Umfeld belasten sie oft zusätzlich. Die Verarbeitung der Lebenssituation und die Bewältigung des Alltags erfordern viel Kraft.

Position

Eltern und Kinder in besonderen Lebenslagen benötigen besondere Unterstützung und besonderen Schutz. Sie sind auf qualifizierte Hilfe ebenso angewiesen wie auf Beweise konkreter Solidarität im sozialen Umfeld. Dazu müssen berufliche Unterstützungssysteme ebenso wie das soziale Umfeld der Familien ihren Beitrag leisten.

Der Beitrag der Caritas

Die Angebote der Caritas für Familien in besonderen Lebenslagen zielen darauf ab, die Betroffenen nachhaltig zu befähigen. Dies ist die wichtigste Voraussetzung dafür, das Leben – nach einer Phase der Begleitung – wieder in die eigenen Hände zu nehmen. Die Caritas tut dies mit einem breiten Spektrum an Hilfen, beispielsweise in der Schuldnerberatung, in der Suchthilfe, durch Angebote der Integration durch Arbeit, durch die Frauenhäuser, durch Mütter-/Mutter-Kind-/Vater-Kind-Kuren oder durch Unterstützung der Familienzusammenführung von Zugewanderten in der Migrationsberatung sowie durch viele offene Angebote in den Stadtteilen. →

Auch wenn zunächst die unmittelbare Unterstützung für ein Familienmitglied im Vordergrund stehen kann, betrachten die Dienste der Caritas die Situation der gesamten Familie und leisten ein umfassendes familienunterstützendes Service-Angebot. Dies soll auf eine partizipative Weise erfolgen, die familiäre Leistungen wertschätzt und den je spezifischen Lebenslagen und dem jeweiligen kulturellen Hintergrund gerecht wird. Im Rahmen der Kampagne 2013 sollen in diesem Sinne verstärkt Verbesserungspotenziale geprüft werden.

Forderungen

- Eine ausgebaute soziale Infrastruktur an qualifizierten Hilfen und sozialen Netzwerken muss Familien in besonderen Lebenslagen verlässlich unterstützen.
- Die Finanzierungsstrukturen der psychosozialen Dienste müssen so ausgestaltet sein, dass die Belange der Familie im Ganzen jeweils ausreichend in die Beratung, Behandlung und Begleitung eines Familienmitglieds einbezogen werden können.

Materielle Sicherheit verringert familiären Stress

Über die wirtschaftliche Lage von Familien in Deutschland kann kaum Allgemeinverbindliches gesagt werden. Zu unterschiedlich sind die Voraussetzungen und die konkreten Lebenskonstellationen. Deshalb ist es nicht verwunderlich, wenn die Einschätzungen und Positionierungen zu dieser Frage weit auseinanderklaffen. Die eine Seite beklagt die materielle Schlechterstellung von Familien gegenüber Singles und ist überzeugt, dass Kinder das Armutsrisiko generell erhöhen, wieder andere verweisen auf die vielfältigen staatlichen Familienleistungen und materiellen Vergünstigungen für Familien. Generell ist festzuhalten: Mit der Geburt von Kindern oder im Falle der Pflegebedürftigkeit von Angehörigen sinkt oft das verfügbare Familieneinkommen: Entweder reduziert ein(e) Partner(in) die Erwerbstätigkeit oder die Erziehung oder Pflege wird von Dritten übernommen, die bezahlt werden müssen. Staatliche Leistungen für Familien haben das Ziel, Einkommenseinbußen beziehungsweise besondere finanzielle Belastungen abzufedern.

Die wichtigste Basis für die Finanzierung des Familienlebens ist eine Berufstätigkeit, die ein auskömmliches Einkommen sicherstellt. Befristete Arbeitsverträge, Teilzeitarbeit, geringfügige Beschäftigung, Leiharbeit und Niedriglöhne wirken dem entgegen.

Menschen sind von Arbeitslosigkeit bedroht oder haben ihre Erwerbsarbeit verloren und sind auf Transferleistungen angewiesen. Finanzielle Engpässe und Auseinandersetzungen um das Familienbudget belasten die Beziehungen in der Familie und sind ein häufiger Grund für Trennung und Scheidung. Bei

ausländischen Familien kommt erschwerend hinzu, dass fehlende Lebensunterhaltssicherung sowie die Inanspruchnahme staatlicher Leistungen das Aufenthaltsrecht aller Familienangehörigen und den Familiennachzug gefährden können.

Position

Eltern und Kinder müssen über hinreichende wirtschaftliche Mittel verfügen, damit ihnen die selbstbestimmte Teilhabe in der Gesellschaft möglich ist. Kinder dürfen das Armutsrisiko von Familien nicht erhöhen. Eltern, die ohne Kinder nicht Arbeitslosengeld II beantragen müssten, dürfen allein durch die Tatsache, dass sie Kinder haben, nicht hilfebedürftig werden. Hierzu muss der Kinderzuschlag neu gestaltet werden. Die derzeitige Ausgestaltung des Elterngeldes muss überprüft werden, da es zu einseitig Familien mit höherem Einkommen unterstützt und Grundsicherungsempfänger(innen) keinerlei zusätzliche Leistung in den ersten Lebensjahren des Kindes erhalten. Fehlende Lebensunterhaltssicherung darf das Aufenthaltsrecht nicht gefährden. Menschen im Niedrigeinkommensbereich oder mit unterbrochenen Berufsbiografien müssen Möglichkeiten der Vorsorge erhalten, um im Alter ein Einkommen oberhalb der Grundsicherung beziehen zu können. Die Zunahme der Ungleichheit der Vermögensverteilung in der Bevölkerung macht es notwendig zu prüfen, welchen Beitrag Haushalte mit hohem Einkommen und Vermögen leisten können, um die Verschuldungssituation des Staates zu entschärfen und seine Handlungsfähigkeit zu sichern.

Der Beitrag der Caritas

Die Caritas bewertet Gesetzesvorhaben und politische Entscheidungen immer explizit unter der Perspektive, welche Konsequenzen für benachteiligte Familien entstehen könnten. Diese Frage ist zudem Gegenstand des Sozialmonitorings der Wohlfahrtsverbände mit der Bundesregierung. Die Caritas hat einen Vorschlag zur Bekämpfung der Kinderarmut vorgelegt. Sie setzt sich für hinreichende Transferleistungen sowie für eine angemessene Steuerpolitik ein. Der Deutsche Caritasverband unterstützt junge Menschen bei ihrer Berufsorientierung zwischen Schule und Beruf und führt Projekte durch mit dem Ziel, arbeitsmarktferne Menschen besser in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Forderungen

- Reform des Elterngeldes zu einer auf die ersten drei Lebensjahre ausgedehnten Leistung, die allen Familien zugutekommt;
- Weiterentwicklung des Kinderzuschlags zu einer einkommensabhängigen Kindergrundsicherung;
- Inklusive Bildungspolitik und individuelle Unterstützung von

Kindern aus bildungsfernen Familien als Teil der Armutsbekämpfung;

- Anpassung des Ausländerrechts;
- Flexible und passgenaue Förderangebote beim Übergang von Schule in den Beruf.

Gelingendes Familienleben braucht Zeit

Männer und Frauen wollen beides: eine glückliche Familie und einen einträglichen Beruf. Sie wollen sich in beiden Lebensbereichen verwirklichen und die Aufgaben teilen. Faktisch liegt die Verantwortung für den Haushalt und für den Familienalltag aber nach wie vor bei den Frauen. Dies führt oft zu Mehrfachbelastungen und hat negative Auswirkungen auf ihre persönliche Zufriedenheit und ihre physische und psychische Gesundheit. Erheblich mehr Frauen arbeiten in Teilzeit als Männer. Nur ein Drittel der Familien ist mit ihrer Arbeitszeit zufrieden. Die Notwendigkeit, beruflich flexibel zu sein und zugleich verlässlich für Familienaufgaben zur Verfügung zu stehen, ist eine tägliche Herausforderung. Permanente Zeitknappheit führt nicht selten zu familiären Konflikten.

Die Arbeitszeiten der Eltern sind häufig der Taktgeber für das Familienleben. Auch die Öffnungszeiten von Kindertageseinrichtungen und die Unterrichtszeiten prägen den Familienalltag. Die frühe Familienphase wird oft als „rush hour“ des Lebens bezeichnet, in der die Ausbildungsanforderungen, der Einstieg in das Berufsleben beziehungsweise der Aufbau einer beruflichen Existenz mit der Familiengründung in Einklang gebracht werden müssen.

Position

Familien müssen verstärkt darin unterstützt werden, Erwerbsarbeit und Familienleben in eine für sie passende Balance zu bringen. Durch flexible Zeitverteilung können Zeitressourcen verschiedener Generationen, Alters- und sozialer Gruppen besser genutzt werden, damit in Lebensphasen mit hohem familiären Zeitbedarf weniger Erwerbsarbeit geleistet werden kann als in Phasen mit geringerem Bedarf an Eigen- und Familienzeit. Hierzu müssen vom Staat und der Wirtschaft Modelle entwickelt, ausgebaut und vermehrt angeboten werden.

Der Beitrag der Caritas

Die Caritas ist bemüht, zur Entlastung von Familien beizutragen, etwa durch lokale bedarfsgerechte Angebote mit familienfreundlichen Öffnungszeiten, zum Beispiel auch in Kindertageseinrichtungen und durch den Ausbau eines Online-Beratungsangebots. Einige Verbände haben mit dem Aufbau familienunterstützender haushaltsnaher Dienstleistungen begonnen. Als Arbeitgeber forciert die verbandliche Caritas Maßnahmen für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Forderungen

- Auf die gesetzlichen Regelungen zur Familienpflegezeit soll ein Rechtsanspruch eingeführt werden.
- Ausbau der gesetzlichen und tariflichen Modelle zur Arbeitszeitflexibilität durch Zeitkontenregelungen;
- Befürwortung der Großelternzeit;
- Ausbau von qualitativ hochwertiger Kinderbetreuung mit flexiblen Öffnungszeiten, gerade auch für die unter Dreijährigen.

Kinder profitieren von entspannten Eltern

Kinder lernen begierig und lustvoll. Sie brauchen dafür Anregungen und liebevolle Begleitung. Eltern sind hierbei für die Kinder die primäre und zentrale Bildungsinstanz. Als Sozialisationsinstanz haben sie entscheidend Einfluss auf die Teilhabechancen ihrer Kinder. Mit dieser Bildungsaufgabe sind Eltern zuweilen überfordert. Manche Eltern verfügen weder über die zeitlichen und finanziellen Ressourcen noch über den notwendigen Bildungshintergrund, um ihren Kindern ein anregungsreiches Umfeld zu bieten. Sie stellen resigniert fest, dass sie zwar das Beste für ihre Kinder und deren Zukunft wollen, faktisch aber nicht oder nur eingeschränkt in der Lage sind, ihre Kinder entsprechend zu begleiten. Viele stehen den Anforderungen an eine förderliche Kindererziehung hilflos gegenüber, gerade dann, wenn sich die Familie in Belastungs- oder Konfliktsituationen befindet. Faktisch hängt der Erfolg von Kindern in Schule und Beruf daher stark von der sozialen Lage der Familien ab. Als Risikofaktoren für ein gutes Aufwachsen von Kindern gelten verfestigte Armutslagen, psychische Erkrankungen von Eltern, niedriges Bildungsniveau, häufige Umzüge, sehr junge Elternschaft, sozial erschöpfte Eltern. Die Polarisierung von privilegierten und benachteiligten Familien prägt das Selbsterleben und beeinträchtigt nicht selten das Selbstwertgefühl.

Position

Alle Eltern haben den Wunsch, dass ihre Kinder von der Geburt bis zum Eintritt in das Berufsleben entweder durch sie selbst oder durch Dritte kompetent begleitet werden. Insbesondere Eltern mit wenigen Ressourcen bedürfen im Interesse der Befähigung ihrer Kinder der Unterstützung und Stärkung ihrer Erziehungs-, Bildungs- und Alltagskompetenzen. Die Kinder brauchen individuelle Unterstützung für einen besseren Lernerfolg. Dies kann durch beruflich tätige Kräfte als auch durch Netzwerke von Freiwilligen und ehrenamtlich Tätigen geschehen. Das Wichtigste ist die Verlässlichkeit der Begleitung. Sie sollen ergänzend die erforderliche soziale Infrastruktur wohnortnah vorfinden und auf Selbsthilfeinitiativen, Nachbarschaftshilfen und kleine soziale Netze im Gemeinwesen zurückgreifen können. →

Der Beitrag der Caritas

Die Caritas unterstützt die Beziehungs- und Erziehungskompetenz von Eltern in vielfältiger Weise. Die Caritas baut derzeit ein System der Frühen Hilfen auf, das Eltern Begleitung von Anfang an anbietet. In vielen Kindertageseinrichtungen wird der Zugang zur Erziehungsberatung eröffnet. Die Caritas setzt sich für einen unbürokratischen Ausbau des Bildungs- und Teilhabepakets ein, hier besonders für die Möglichkeit, Nachhilfe auch für Kinder im Grundsicherungsbezug zu gewähren, die einen besseren Schulerfolg brauchen, um an weiterführende Schulen oder eine gute Berufsausbildung zu kommen. Seit einiger Zeit gibt es unter der strategischen Perspektive der „Sozialraumorientierung der Caritasarbeit“ im Verband verstärkte Anstrengungen, die wohnumfeldbezogene Vernetzung von Unterstützungssystemen und integrierte, bereichsübergreifend angelegte Handlungsstrategien zu verbreitern. Für die Caritas ist das Engagement im Bildungsbereich noch auszubauen.

Forderungen

- Frühe Hilfen sind als gemeinsame Aufgabe des Gesundheitswesens und der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe zu verstehen und somit auch im Gesundheitsbereich (SGB V) zu verankern. Der durch das Bundeskinderschutzgesetz formulierte und im Kinder- und Jugendschutzgesetz (§ 16 SGB VIII) integrierte Anspruch auf Frühe Hilfen ist durch Ausführungsbestimmungen der Länder zu einem Rechtsanspruch weiterzuentwickeln.
- Förderung von sozialen Netzwerken im sozialen Nahraum zur Unterstützung und Entlastung von Familien;
- Ausbau des Bildungs- und Teilhabepakets, insbesondere eine großzügige Nachhilfepraxis.

Pflege im familiären Umfeld fordert heraus

Viele Pflegebedürftige möchten so lange wie möglich in der vertrauten Umgebung bleiben. Mehr als zwei Drittel aller Pflegebedürftigen werden derzeit von Familienangehörigen gepflegt. Dies ist ein beeindruckender Nachweis der generationsübergreifenden Solidarität. Pflegenden Angehörige fühlen sich mit der Aufgabe aber oft überfordert und alleingelassen. Das gilt insbesondere für Familien mit Migrationshintergrund, da hier die ältere Generation den professionellen Angeboten auch aus migrationspezifischen Gründen besonders zurückhaltend gegenübersteht.

Position

Die Begleitung, Unterstützung und Pflege von pflegebedürftigen Familienmitgliedern muss in wohnortnahe Versorgungskonzepte eingebettet sein. Pflegenden Angehörige müssen auf Angebote zurückgreifen können, die sie entlasten und gegebenenfalls schulen. Die Kommunen haben in diesem Bereich der Daseins-

vorsorge eine wachsende Verantwortung. In diesem Feld sind quartiersbezogene integrierte Handlungsstrategien und Angebote weiter auszubauen.

Der Beitrag der Caritas

Die Caritas unterhält vielfältige Angebote für pflegende Angehörige. Neben der individuellen Unterstützung und neben der Online-Beratung hat die Caritas Selbsthilfestrukturen aufgebaut sowie integrierte Quartierskonzepte, bei denen verschiedene Sektoren miteinander abgestimmt vorgehen, angestoßen. Die Caritas möchte kleinräumige Unterstützungsstrukturen verstärken und mit ehrenamtlich engagierten und beruflichen Kräften daran arbeiten, Pflegebedürftigen und pflegenden Angehörigen ein selbstbestimmtes Leben trotz der hohen Belastung zu ermöglichen.

Forderungen

- Ausbau von innovativen Wohn- und Begleitungsformen;
- Förderung von sozialen Netzwerken zur flankierenden Unterstützung und Entlastung von pflegenden Angehörigen.

Ein attraktives Gemeinwesen erhöht die Lebensqualität

Das Wohnumfeld mit seinen materiellen und sozialen Gegebenheiten hat wesentlichen Einfluss auf den Alltag von Familien, ist ein wesentlicher Miterzieher und prägt das tägliche Erleben von Eltern und Kindern. Wichtig ist die Qualität der Wohnung, die gute Erreichbarkeit von Kindergarten, Schulen und Ärzt(inn)en. Das Wohnumfeld kann Freundschaften und Nachbarschaftshilfe befördern oder behindern; es kann Engagementbereitschaft steigern oder den Rückzug ins Private bewirken. In dünn besiedelten ländlichen Räumen leiden Familien häufiger unter einer mangelhaften nahräumlichen Infrastrukturversorgung, die durch nachbarschaftliche Unterstützung nur teilweise aufgefangen werden kann. Die Bedingungen für ein gesundes Aufwachsen, Leben und Arbeiten sind in benachteiligten Stadtteilen insgesamt schlechter. Alleinerziehende sind in Stadtteilen mit einem höheren Anteil an gefördertem Wohnungsbau, altem Baubestand und/oder (Groß-)Wohnsiedlungen überdurchschnittlich häufig zu finden. Familien, die in benachteiligten Stadtteilen beziehungsweise belasteten Nachbarschaften wohnen, haben meist geringere Chancen auf Unterstützung durch soziale Infrastruktur und/oder durch wirksame Nachbarschaftshilfe und soziale Netze.

Position

Kommunen müssen in benachteiligten Stadt- und Ortsteilen durch geeignete integrierte Entwicklungskonzepte und Maßnahmen der sozialen Stadtentwicklung familienfreundliche und altersgerechte Infrastrukturen bereitstellen. Modelle von interge-

nerativen neuen Wohnformen sowie Andockstellen für Begegnung, Empowerment, Selbsthilfe, Engagement, Beratung und Bildung wie etwa Bürgerhäuser, Nachbarschaftszentren oder Mehrgenerationenhäuser vor Ort müssen gerade in diesen Stadtteilen/Sozialräumen auch durch eine starke staatliche Förderung etabliert werden. Für Familien mit niedrigem Einkommen müssen ausreichend große, bezahlbare und vom Standard angemessene Wohnungen am Markt verfügbar sein. Starker sozialräumlicher Segregation aufgrund unterschiedlicher Einkommenssituation und/oder zwischen zugewanderter und einheimischer Bevölkerung muss auf kommunaler Ebene entgegengewirkt werden – auch durch eine entsprechende Wohnungsbaupolitik der öffentlichen und kirchlichen Wohnungsgesellschaften.

Der Beitrag der Caritas

In vielen Arbeitsfeldern der Caritas arbeiten die Mitarbeitenden und Träger mit unterschiedlichen Konzepten des Empowerments und der Befähigung sowie niederschweligen Angeboten an der Verbesserung der Lebenslage ihrer Zielgruppen.

Hierfür bringt sich die Caritas in die Vernetzung unterschiedlicher Akteure auch vor Ort ein und beteiligt sich an der Umsetzung integrierter Handlungsstrategien. Dies geschieht in ländlichen Regionen ebenso wie im Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“. In diesem Sinne fördert sie die Sozialraumorientierung der Dienste und Einrichtungen und die Kooperation und Vernetzung mit allen anderen kirchlichen Akteuren vor Ort – insbesondere mit den Pfarrgemeinden und deren Netzwerken von Ehrenamtlichen. Sie sollen ihre spezifischen Erfahrungen, Kompetenzen und Potenziale so einsetzen, dass sie gemeinsam mit anderen Akteuren und insbesondere gemeinsam mit den Ortsansässigen die Lebensqualität von Familien im Gemeinwesen verbessern helfen. So entwickeln sich beispielsweise Kindergärten, Altenheime, Mehrgenerationenhäuser, Caritaszentren und Gemeindegemeinschaften zu Orten der Begegnung, des Engagements und des Empowerments. Sie fördern den Aufbau nachbarschaftlicher Beziehungen und regen zur gegenseitigen Hilfeleistung an. Die Caritas muss auch vor Ort noch stärker kirchliche Wohnungsgenossenschaften und kirchliche Institutionen überzeugen, Wohnungen in kirchlichem Eigentum für Familien mit geringem Einkommen zur Verfügung zu stellen.

Forderungen

■ Der Ansatz der integrierten Stadtentwicklung im Sinne des Programms Soziale Stadt begegnet den städtebaulichen, wirtschaftlichen, sozialen und demografischen Herausforderungen vor Ort mit integrierten, bereichsübergreifenden Handlungsstrategien. Er sollte verbreitert und zum Standard insbesondere in belasteten Stadtteilen/Sozialräumen werden.

■ Bei der öffentlichen Förderung sollten Wohnungen bevorzugt werden, die eine Nutzungsvielfalt des Wohnraums ermöglichen und damit verschiedenen Familienphasen und dem Mehrgenerationenwohnen Rechnung tragen.

Freiburg, 3. Dezember 2012

Deutscher Caritasverband

Vorstand

PRÄLAT DR. PETER NEHER

Präsident

Kontakt:

Roland Fehrenbacher, Leiter Referat Kinder, Jugend, Familie, Generationen, Tel. 0761/200-226, E-Mail: roland.fehrenbacher@caritas.de

Antje Markfort, Berliner Büro, Ansprechpartnerin für Familienpolitik, Tel. 030/284447-73, E-Mail: antje.markfort@caritas.de

Liane Muth, Referentin für Familienpolitik, Tel. 0761/200-318, E-Mail: liane.muth@caritas.de

Anmerkung

1. Vgl. *Stellungnahme „Familie stärken – die Caritas bezieht Position“*. In: *neue caritas Heft 14/2002*, S. 37 ff. *Fact-Sheets zu speziellen Themen finden Sie unter: www.caritas.de/familie*